Unsere Armee darf nicht ausbluten!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **92 (2017)**

Heft 2

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-731379

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unsere Armee darf nicht ausbluten!

Zum freimütigen Gespräch trifft sich die Runde auf einem ehrwürdigen Waffenplatz im Mittelland: Kommandanten aus der Berufsorganisation, Obersten aus der Miliz, ehemalige Rgt Kdt und Stabschefs. Einziges Thema: Was kann die Armee tun, damit sie nicht ausblutet?

Es sitzen nur Praktiker in den tiefen Sesseln rund um den Tisch. Was wir aus den Schulen hören, lässt uns das Blut in den Adern erstarren: Die Schweizer Armee verliert Jahr für Jahr durch Abgänge aller Art – so genannte *drop-outs* – so viele tausend Soldaten, dass sie Mühe hat, selbst den tiefen WEA-Bestand zu alimentieren.

Verfehltes Nachgeben

Und was von Seiten der Ausbildung beigetragen wird, ist nicht minder erschütternd.

Bereits unternimmt die obere Führung Anstrengungen gegen eine gefährliche Tendenz: gegen die Idee, man könne die *drop-out*-Quote in einzelnen Verbänden durch angepasste, körperlich weniger anforderungsreiche Programme tief halten.

Ja, Sie lesen richtig: Es komme vor, dass Verantwortliche auf unterer Stufe die Anforderungen bewusst senkten – in der irrigen Meinung, damit die «blauen» Abgänge und die Übertritte zu den Zivis zu vermindern.

Gefahr: Missstimmung

Das Gegenteil trete ein. Den vielen tüchtigen, leistungsbereiten, motivierten Kadern und Soldaten gingen die Konzessionen an die Unwilligen gewaltig auf die Nerven; es entstehe Missstimmung auf der ganzen Linie.

Zum Glück sei die latente Gefahr durch die *Softies* erkannt. Entschlossene Vorgesetzte bekämpften den Trend dezidiert, den Drückebergern noch mehr entgegenzukommen.

Es werde fair und konsequent geführt, unter Einhaltung strenger Anforderungen und ausgeprägten Leistungsdenkens. Nur so würde das Ausbildungsziel erreicht, wonach die Schulen den WK-Truppen fachlich gut ausgebildete, soldatisch und charakterlich gefestigte Kader und Soldaten zu übergeben haben.

«Irre Abgänge»

Was nun das drohende Ausbluten der Armee betrifft, so erinnern die Praktiker an die beiden Hauptgefahren, die zu «irren Abgängen» führen, wie sich ein Offizier von der Front ausdrückt:

- Seit sehr langer Zeit verschwinden aus den Schulen noch immer zahlreiche junge Schweizer *auf dem blauen Weg*: mit ärztlichem Zeugnis.
- Seit das Parlament 2009 die Gewissensprüfung aufhob, herrscht zwischen Militär- und Zivildienst *de facto* freie Wahl.

Differenzierte Tauglichkeit

Einigkeit besteht in der Runde, dass der Übergang zur differenzierten Tauglichkeit längst fällig war. Seit Mitte 2016 läuft in der Rekrutierung und den Schulen die differenzierte Tauglichkeit.

Damit ein junger Schweizer so eingespurt wird, müssen die Weichen schon bei der Aushebung gestellt werden. Bis sich die Massnahme positiv auswirkt, verstreicht etwas Zeit: ein, zwei Jahre.

Dass die Massnahme fällig war, ist in unserer Runde unbestritten:

- Es ist nicht einzusehen, dass ein hoch qualifizierter technischer Spezialist mit einem angeschlagenen Knie nicht als militärischer Spezialist die RS und seine WK bestehen soll.
- Warum soll ein gelernter Lastwagenchauffeur, der eine Farbsehschwäche hat, seine beruflichen Fähigkeiten nicht in RS und WK anwenden?
- Auf diese Fragen kann man ernsthaft nur mit dem Ja zur differenzierten Tauglichkeit antworten.

Erheblicher Fortschritt

Konkret geht es darum, mit den Aushebungsorganen zusammenzusitzen, um Chargen zu bestimmen, in denen nicht die volle Infanterietauglichkeit erforderlich ist – nach dem Motto: «Muss ein Computerchampion wirklich 50 Kilometer mit Waffe und Gepäck marschieren?»

Die neue Tauglichkeit verspricht erheblichen Fortschritt. Zu ihren Vorzügen zählt auch, dass jetzt unzähligen Schweizern, die Militärdienst leisten *wollen*, doch bisher wegen einer Kleinigkeit nicht *durften*, der Weg in die Armee offen steht.

Gewissensnot: 4 von 48

Zum Zivildienst beschränke ich mich auf Zahlen aus einer RS des Jahres 2016. Die Schule verlor nicht weniger als 48 Kader und Soldaten an den Zivildienst.

Der Kommandant machte sich die Mühe, die Beweggründe tabellarisch zu erfassen: 44 Wehrmänner haben folgende Gründe angegeben:

- «Der Zivildienst lässt sich einfacher mit Beruf oder Studium vereinbaren.»
- «Im Zivildienst kann ich am Abend nach Hause, so bin ich frei.»
- «Ich kann Zeitpunkt und Ort der Dienstleistung besser planen.»
- «Die restlichen Zivildiensttage kann ich im Alter von 21 bis 22 Jahren abschliessen, WK muss ich viel länger leisten.»
- «Ich muss kein Obligatorisches mehr schiessen.»
- «Diverse Gründe wie Familie oder Sorge um die eigene Gesundheit.»

Und wo, wird der geneigte Leser fragen, wo sind die Gewissensbisse? Die finden sich in der Rubrik «Gewissensgründe», die ganze vier Soldaten aufführt, die Gewissensnot in den Zivildienst trieb.

Der Kommandant: «44 von 48 geben keine Gewissensgründe an. Das ist ein klarer Verstoss gegen Art. 1 Bundesgesetz über den zivilen Ersatzdienst.» *fo.*